

Nachruf auf ZHOU Youguang 周有光

„Zum 112. Geburtstag hat sich Gott schließlich an Zhou Youguang erinnert und ihn für immer heimgeholt“ – so betitelte die *Xinhua*-Nachrichtenagentur ihre Mitteilung zum Tod von Zhou Youguang, der am 14. Januar 2017, einen Tag nach seinem 112. Geburtstag, in Beijing verstarb. Seinen Besuchern gegenüber, die er stets am Schreibtisch in seinem kleinen, spartanisch eingerichteten Arbeitszimmer in der dritten Wohnblocketage hinter dem Institut für Angewandte Linguistik im Chaoyang-Viertel, Beijing, empfing, hatte er in den letzten Jahren immer gewitzelt, dass „Gott ihn vergessen habe“.

Abb. 1: Zhou Youguang im Alter von 106 Jahren an seinem Schreibtisch am 25. Juli 2012



Quelle: Privates Foto von Peter Kupfer.

Der in der chinesischen Presse insbesondere nach seinem hundertsten Geburtstag im Jahr 2006¹ regelmäßig gewürdigte große Gelehrte und „Vater des Hanyu Pinyin“ ist dennoch in der chinesischen als auch globalen Öffentlichkeit kaum noch präsent. Vor allem in der jüngeren Generation Chinas und weltweit denkt heute kaum mehr jemand daran, wie die seit dem Jahr 1958 im ganzen Land eingeführte, im öffentlichen Leben, im Bildungswesen und in den letzten Jahrzehnten im IT-Bereich unentbehrlich gewordene Lateintranskription entstanden ist und welchen langen Erfolgsweg sie hinter sich

¹ Siehe meine detaillierte biografische Würdigung zum 100. Geburtstag in *CHUN* Nr. 21/2006.

hat. Auch macht sich weltweit wohl kaum noch ein Leser und Nutzer von chinesischen Personen- und Ortsnamen Gedanken über den mühsamen Prozess bis zur internationalen Standardisierung einer Lautumschrift des Chinesischen. Nicht zuletzt ist den Millionen von Chinesischlernenden in allen Kontinenten, die heute im Sprachunterricht, bei der Lektüre von Lehrbüchern oder landeskundlichen Texten und in der Kommunikation mittels Smartphone ganz selbstverständlich mit Pinyin arbeiten, der Name Zhou Youguang weitgehend unbekannt.

Am 13. Januar 1906, also noch im Kaiserreich, in Changzhou, Jiangsu, geboren hat Zhou seit den 1920er und 1930er Jahren an verschiedenen Hochschulen in Shanghai und Japan zunächst Wirtschafts- und Finanzwissenschaften studiert und dann im Inland gelehrt. Doch schon früh schloss er sich der sprachreformerischen Bewegung um die Neue Lateinschrift an. Im Jahr 1954 wurde er deshalb in das Staatliche Schriftreformkomitee berufen und war maßgeblich zuständig für die Ausarbeitung des 1958 offiziell verabschiedeten Hanyu-Pinyin-Plans, für dessen Durchsetzung als internationaler Standard er letztlich im Jahr 1982 sorgte. Ebenso tragen die anderen sprachpolitischen Maßnahmen seit der Gründung der Volksrepublik seine Handschrift: die Vereinfachung der Schriftzeichen und ihre Standardisierung in Form, Aussprache, Lexikalisierung und Digitalisierung, die Verbreitung der Allgemeinsprache *Putonghua*, die Schaffung von einheitlichen Schriftsystemen für die nationalen Minderheiten, die korrekte Verwendung des Hanyu Pinyin für die Alphabetisierung, für sämtliche Öffentlichkeitszwecke, bei der Computereingabe und im Internet.

Auch die *Grundregeln für die Hanyu-Pinyin-Orthographie* von 1988 stammen im Wesentlichen aus seiner Feder. Seit den frühen 1980er Jahren engagierte er sich beim Aufbau der Didaktik des Chinesischen als Fremdsprache. Sein Lebenswerk besteht aus über 30 Monografien und mehr als 300 Aufsätzen. Einige Veröffentlichungen erschienen noch in den letzten Jahren, darunter das Buch *Die Entwicklungsgeschichte der Schriften der Welt* (中国文字发展史). Seit dem Jahr 2015 ließen Zhous Kräfte nach, was ihn jedoch nicht hinderte, bei allen Begegnungen seinen Optimismus und Humor zu bekunden. Im hohen Alter zeigte er sich auch über jede Kritik erhaben, die eifrige Patrioten und Kulturchauvinisten seinen Plädoyers für die kulturelle Öffnung zur Welt, für das Abschütteln verkrusteter Traditionen und für eine bessere internationale Verständigung mittels Zwei- und Mehrsprachigkeit und mittels digraphischer Kompetenzen junger Chinesen im gleichberechtigten Umgang mit der chinesischen Schrift als auch mit Hanyu Pinyin entgegensetzten. Einiges davon hat die Pragmatik des Alltags bereits gelöst. Aber im Zuge des Retraditionalismus Chinas türmen sich auch neue Barrieren auf.